

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe, SKOS
Band: 116 (2019)
Heft: 4

Artikel: Engagierte Vermittlerin zwischen zwei Kulturen
Autor: Gerber, Regine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Engagierte Vermittlerin zwischen zwei Kulturen

PORTRÄT Ada Tesfay ist vor zwanzig Jahren in die Schweiz gekommen. Mittlerweile ist die Eritreerin bestens integriert und steht erfolgreich im Berufsleben. Der Weg war aber nicht einfach. Umso mehr bedeutet es ihr, ihren Landsleuten nun als Schlüsselperson den Start hier erleichtern zu können.

Ada Tesfay hatte viele Pläne. «Kinderpsychologin oder Ärztin wollte ich werden!», erzählt die Eritreerin mit leuchtenden Augen. Und fügt lachend hinzu: «Aber das ist lange her! Manchmal spielt das Leben anders.» Vor beinahe zwanzig Jahren musste Ada Tesfay ihre Heimat verlassen. Die damals 20-Jährige flüchtete vor dem Krieg zwischen Äthiopien und Eritrea.

Es verschlug sie in der Schweiz. «Als ich hier ankam, hatte ich den Eindruck, auf einem fremden Planeten gelandet zu sein», erzählt sie. Und gesteht: «Es war ein Schock!» Es fiel ihr schwer, sich in der fremden Kultur zurechtzufinden. «Ich bin in einer Gesellschaft aufgewachsen, in der man kollektiv lebt», erzählt Ada Tesfay. Sie, die es gewohnt war, immer unter Leuten zu sein und alles mit der Familie zu besprechen, war plötzlich allein und von Einsamkeit geplagt. Hinzu kamen das schwierige Leben in der Asylunterkunft und die grosse Unsicherheit wegen ihres Asylentscheides und der lediglich vorläufigen Aufnahme.

«Wohl aber am schwierigsten war die fremde Sprache», erzählt Tesfay. Sie sprach zwar Englisch und Französisch, was ihr viel erleichterte. Dennoch: An ihren Wohnorten – zunächst Zürich, dann Bern – war Deutsch gefragt. Und Deutsch sprach die junge Frau nicht – kein einziges Wort. «Das Leben war schwierig für mich», sagt sie rückblickend.

Aber Ada Tesfay – das wird schnell klar – ist keine, die schnell aufgibt. Sonst würde sie jetzt kaum im Sporthallencafé, nahe der Gemeindeverwaltung, sitzen und in perfektem Deutsch von ihrem Leben erzählen, das sie sich in der Schweiz aufgebaut hat: Von ihrer Stelle als Dolmetscherin beim Schweizerischen Roten Kreuz (SRK), von ihren Töchtern, die gerade Schulferien hatten, und von ihrem Engagement als Schlüsselperson für eritreische

Migrantinnen und Migranten in Kehrsatz (s. Kasten). Aber der Reihe nach.

Von der Verkäuferin zur Übersetzerin

Bereits in der Kollektivunterkunft konnte Ada Tesfay einen Deutsch-Intensivkurs belegen. Die wissbegierige Frau, die alles, was ihr in die Finger kommt, liest, lernte schnell. Dennoch war es für sie schwierig, sich zurechtzufinden und sich die nötigen Informationen über das Leben in der Schweiz zu beschaffen. Sie erzählt: «Die vielen Angebote der Integrationsförderung, die heute existieren, gab es noch nicht.»

Als Ada Tesfay in eine WG umziehen und beim SRK einen Kurs als Pflegehelferin absolvieren konnte, ging es aufwärts. Mit der Arbeit klappte es trotzdem vorerst nicht. «Mit der N-Bewilligung habe ich keinen Job gefunden», sagt sie. Und fügt wie selbstverständlich an: «Also bin ich einen anderen Weg gegangen.» Bis zur Geburt ihrer ersten Tochter arbeitete die heute zweifache Mutter als Hilfsverkäuferin. Auch danach blieb sie aktiv: Sie putzte, machte andere Hilfsarbeiten, und als die beiden Mädchen ein wenig grösser waren, begann Ada Tesfay zu dolmetschen: von Deutsch in Tigrinya, ihre Muttersprache. Diese Idee schwirrte schon länger in ihrem Kopf herum. Zunächst erledigte sie Gelegenheitsaufträge für Freunde und Bekannte. Nach einer zweijährigen Ausbildung zur Dolmetscherin bekam sie auch Aufträge von Organisationen wie der Caritas oder dem SRK.

Unterdessen war die Familie Tesfay nach Kehrsatz gezogen. Zufällig sei die Wahl auf den Berner Vorort gefallen, erzählt Ada Tesfay. Während es ihrem Mann sofort gefiel, war sie skeptischer. «Für mich war es halt typisch ländlich», sagt die 39-Jährige und lacht schallend. Heute

SCHLÜSSELPERSONEN: ANGEBOT ZUR INTEGRATIONS- FÖRDERUNG

Die Berner Gemeinde Kehrsatz hat 2018 das Projekt «Schlüsselpersonen in Kehrsatz» lanciert. Dieses soll den neu in die Gemeinde gezogenen Menschen aus fremden Kulturkreisen die Integration erleichtern. Die Schlüsselpersonen wohnen seit vielen Jahren in der Gemeinde, sind gut integriert und haben einen Migrationshintergrund. Sie sprechen die Sprache ihres Herkunftslandes, verfügen aber auch über gute Deutschkenntnisse und haben eine hohe Sozialkompetenz. Dadurch finden sie niederschwellig Zugang zu ihren Landsleuten. Das Ziel ist, dass die Schlüsselpersonen die Migrantinnen und Migranten über die Lebensbedingungen in der Schweiz und der Gemeinde und ihre Rechte und Pflichten aufklären und sie motivieren, integrationsfördernde Angebote zu nutzen.

www.kehrsatz.ch

gefällt es ihr sehr. Sie findet die Gemeinde gerade richtig. «Es ist nah an der Stadt, aber trotzdem ein wenig wie auf dem Land.» Die Familie Tesfay fühlt sich wohl. Die Töchter können nur vor die Tür gehen, um ihre Freundinnen aus dem Quartier zu treffen. Zudem hat sich im Dorf herumgesprochen, dass Ada Tesfay eine gute Übersetzerin ist. «Die Leute kennen mich und wissen, wie sie mich erreichen können», sagt sie. Und so ruft nicht selten jemand an und fragt: «Ada, kannst du mir helfen?».

In den letzten fünf Jahren sind viele Eritreerinnen und Eritreer nach Kehrsatz gekommen. Deswegen hat die Gemeinde Schlüsselpersonen engagiert. Seit gut einem Jahr ist auch Ada Tesfay als solche tätig. Sie hilft beim Übersetzen, beispiels-

«Ich habe hier eine Familie gegründet und lebe jetzt hier. Dennoch: Ein Teil von mir, wird wohl immer in Eritrea bleiben.»

weise bei Gesprächen auf Ämtern oder in der Schule. Vielmehr geht es aber darum, kulturelle Differenzen überwinden zu helfen. «Ich bin genug lange da, um beide Kulturen zu verstehen und vermitteln zu können», sagt sie. Und so ist Ada Tesfay zur Stelle, wenn eritreischen Eltern nicht bewusst ist, was von ihnen erwartet wird, etwa dass sie zu Elterngesprächen in der Schule erscheinen sollen. «In ihrer Vorstel-

lung von Schule kommt das nicht vor», sagt Tesfay. Oder sie hilft Jugendlichen, ihren Eltern zu erklären, dass im Bildungssystem der Schweiz eine Lehre ein sehr guter Weg ist und nicht alle Schülerinnen und Schüler aufs Gymnasium müssen. Kürzlich besuchte sie eine Frau, die durch Familiennachzug in die Schweiz gekommen ist und keine Ahnung hat vom Leben hier. «Ich gab ihr Tipps, wie sie sich in die Gemeinde integrieren kann, informierte sie über Hilfsangebote, erzählte von den verschiedenen Vereinen im Dorf.» Ada Tesfay sagt: «Ich sehe so oft, dass die Menschen wegen Missverständnissen nicht klar kommen. Meistens ist es weder so, dass sich die Migranten nicht integrieren wollen, noch liegt es an den Fachpersonen, die nicht helfen wollen.»

Gedanken an die Heimat

Zu helfen – das liegt Ada Tesfay am Herzen. Und so mag sie ihre Tätigkeit als Schlüsselperson sehr. Vielleicht auch, weil sie solche Angebote, wie es das Projekt der Gemeinde Kehrsatz ist, vor zwanzig Jahren selber sehr gut hätte brauchen können,

Seit Kurzem arbeitet Ada Tesfay parallel zum Dolmetschen auch noch als pädagogische Familienbegleiterin. Sie geht zu Familien – vor allem zu solchen mit Migrationshintergrund – nach Hause und bespricht mit ihnen Erziehungsfragen und allfällige Probleme. «Es geht immer darum, sie in ihrem Handeln zu stärken», sagt Ada Tesfay. Mit dieser Tätigkeit ist sie ihren beruflichen Vorstellungen, die sie einst als junge Frau in Eritrea hegte, ziemlich nahegekommen. Es hat lediglich ein paar Umwege gebraucht.

«An meine Heimat denke ich noch oft», sagt Ada Tesfay nachdenklich. Ihre Mutter lebt immer noch in Eritrea. «Klar, wenn die Situation anders wäre, würde ich gerne in meiner Heimat leben.» Aber sie ist zufrieden mit ihrem Leben in der Schweiz: «Ich habe hier eine Familie gegründet und lebe jetzt hier. Dennoch wird ein Teil von mir wohl immer in Eritrea bleiben.» ■

Regine Gerber

Helfen liegt Ada Tesfay am Herzen.

Bild: Daniel Desborough

